

Güte. Und wenn sie auch einem sehr primitiven Toten- und Natur-Mythus huldigen, der ein Ausdruck ihrer furchtbaren Abhängigkeit von der Nacht, von den Schneestürmen, von Seetieren und Renttieren ist, so schimmert doch auch ihnen ein Bild des unsichtbaren Gottes durch alle Trübungen hindurch, und die Weisen dieses Volkes, das „aus der Wiegenzeit der Menschheit zu stammen“ scheint, haben zuweilen für das göttliche Geheimnis Worte gefunden, die auch einem christlichen Frommen aus dem Herzen gesprochen sein könnten: „Ich glaube“, sagte der alte Schamane Najagnequ, „an eine Kraft, die wir Sila nennen, und die in einfachen Worten nicht zu erklären ist. Ein starker Geist, der Erhalter des Universums, des Wetters, ja des ganzen Erdenlebens — so gewaltig, daß seine Rede zu Menschen nicht durch gewöhnliche Worte hörbar wird, sondern durch Stürme, Schneefall, Regenschauer, Meeresaufruhr, durch all die Kräfte, vor denen der Mensch Furcht hat. Aber er hat auch noch eine andere Art, sich zu offenbaren, nämlich durch Sonnenschein, Meeresstille oder kleine, unschuldig spielende Kinder, die nichts verstehen.... In guten Zeiten hat Sila den Menschen nichts zu melden, er ist verschwunden in seinem unendlichen Nichts und bleibt verschwunden, solange die Menschen das Leben nicht mißbrauchen, sondern Ehrfurcht vor ihrer täglichen Nahrung hegen. Niemand hat Sila gesehen. Sein Wohnort ist so geheimnisvoll, daß er zur gleichen Zeit bei uns und unendlich weit fort ist.“

Daß ein Mensch, der in Nacht und Eis begraben liegt sein Leben lang, zu solchen Erkenntnissen kommt, ist ein Beweis für den letzten Satz des Buches: „Die Natur ist groß, der Mensch ist größer.“
P. Lippert S. J.

Das Land der Griechen. Fahrten in Hellas. Von Wilhelm Hausenstein. 8^o (154 S.; mit 33 Bildseiten) Frankfurt a. M. 1934, Societätsverlag. Geb. M 4,50

Über „das Land der Griechen“ und seine Altertümer ist schon so viel gesagt und geschrieben worden, ermüdend viel. Und doch ist es Wilhelm Hausenstein gelungen, Neues und Erquickendes dar-

über zu sagen. Ein so künstlerisch empfindender und kulturgesättigter Mensch kann eben nur Persönlichstes und darum auch Neues sagen. Vollendete Kultur ist auch vollendete Eigenart. Das Charakteristische der Hausensteinschen kurzen Skizzen von seiner kurzen Hellas-Reise sehe ich in folgenden drei Besonderheiten. Zum ersten hat er, in gleicher Weise für Natur wie für Kunst empfänglich, überall nicht nur archäologische Überreste, alte Steine gesehen, sondern vor allem und über allem den Raum, in dem die griechischen Menschen gelebt und geschafft haben, den Raum zwischen Gebirge und Meer, frei und weit und doch genügend begrenzt, um Menschliches aufzunehmen. Sodann hat er, frei von allen Gelehrsamkeitsansprüchen, in schlichter Demut den unbefangenen Eindrücken sich hingegeben, die er an den klassischen Stätten hatte. Kein Pathos ist in seinem Büchlein. Das Schönste endlich ist die volle Einheit, in der sein Schauen die tote und doch ewig lebendige Vergangenheit und die lebendige und doch eigentlich nichtsagende Gegenwart umspannte. So ergab sich in ihm eine süße, ernste und friedvolle Melancholie angesichts des ewigen Verwelkens und immer Neu-Erblihens aller Dinge. Auf den Ruinen von Olympia schrieb er: „Wo wir verweilen, ist nichts als Ruhe, Kamillen- und Minzduft, lauer Wind, weiche Luft, die Schwermut einer Welt, die ein Friedhof großer Geschichte ist und in unaufhörlicher Erneuerung der Natur sich dennoch zu unendlich süßer Gegenwart wandelt.“ Dieser Satz ist bezeichnend für die Art, wie Hausenstein alle diese Landschaften und Städte geschaut hat. Natürlich wären noch viele entzückende Einzelheiten hervorzuheben. So die Zypressen, wie „schwarze Lanzen in den Boden gestoßen und in die feinsten Spitzen abschwellend“. Und die Schilderung des ungestümen Windes, der „der eigentliche Bewohner der Stadt Santorin, der eigentliche Gassenläufer dort ist“. Endlich aber, vor allem, die Würdigung des Parthenons! Das sind Dinge, die von Hausenstein wirklich gesehen wurden, gesehen bis in die Tiefe ihrer Sichtbarkeit hinein.

P. Lippert S. J.